

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Nachrichten Dresden.  
Verlags-Verantwortl.: 26 241.  
Aus für Nachlieferung: 20 011.

Wegzugs-Geld für die Zeit in Dresden und Wetzlar bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag  
nur einmal) beide bei einmaliger Zahlung durch die Post (ohne Briefgeld) 3,00 M., monatlich 1,00 M.  
Kriegs-Zustellung. Die einzelne Seite (eins 8 Seiten) 20 Pf., Bergspitze und Angeln in Nummern  
nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Nummerliche Lieferung nur gegen Vorauszahlung. — Telegraph 110 Pf.

Schiffverleiher und Hauptgeschäftsbüro:  
Marianstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unrechtmäßig Schreiftitel werden nicht aufbewahrt.

## Zur Fußpflege!

**Wundlaufen:** Wolf, Sonnen- u. Gletscherbrand werden verhütet u. beseitigt d. balsam. Touristen-Creme Marke „Löwen-Apotheke“. Reisetube gegen Einsendung von 65 Pf. franko. **Fußschweiß:** Antisept. Schweißcreme „Formalin“. Zur Beseitigung übermäß. Schweißabsond. durch Härting der Haut. Reisetube geg. Einsend. v. 90 Pf. frko. **Höhneraugen:** Hornhaut u. alle hart. Hautwunden werden in 3-5 Tagen schmerzlos beseit. d. Hornpflaster Marke „Presto“. Karton geg. Einsend. v. 70 Pf. frko.

**Löwen-Apotheke**  
Dresden-A., Altmarkt.

## Hindenburg über die Friedensausichten

Fortgang der Schlacht in Ostgalizien. — Bergleiche französische Angriffe. — Erfolgreiche deutsche Erkundungsvorstöße an der englischen Front. — Wieder 26 700 Tonnen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz versenkt. — Ein Gnadenenerlaß Kaiser Karls.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Starkes Hauptquartier, 3. Juli 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Erst gegen Abend lebte allgemein die Feuerstätigkeit auf; sie erreichte im Ober- und Mittellande erhebliche Stärke.

Bei der

#### Stoßgruppe Kronprinz Rupprecht

hatten einige Vorstöße in die englischen Linien nördlich des Somme von La Bassée, westlich von Lens und bei Bapaume gute Erkundungsergebnisse. Auch in einem Höhenabschnitt bei Maricourt, nordwestlich von Saint Quentin wurden von uns Gefangene gemacht und Kriegsgerät beschlagnahmt.

Au der Front der

#### Stoßgruppe deutscher Kronprinz

traten wiederum die Franzosen die verlorenen Gräben an der Westfront von La Bassée und auf dem linken Maasufer zurückzugewinnen. Südlich von Cerny brachen zwei Angriffe in unserer Abwehrwirkung nehrfach zusammen. Am Walde von Anconourt und an der Höhe 304 verbündete unserer Fernschützungsfeuer die zum Angriff bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen, die Gräben nach vorwärts zu verlagern.

Am Fühl: Berg in der Champagne gelang ein eigenes Unternehmen wie beabsichtigt; die Erkunder brachten Gefangene und Beute zurück.

Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, eins davon durch Mittelmeer Artillerie, n. Nicht-Lofer.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Während zwischen der Ostsee und dem Bripjet die Gefechtsstätigkeit nur bei Riga und Smolga sich steigerte, war der Feuerkampf dort am Mittellande des Dniepr, wo russische Teilangriffe an der Bahn Rowel—Luzl verheerend weiterzogen, und südwärts bis an die Holo-Lipa.

Dort hat die Schlacht in Ostgalizien ihren Fortgang gewonnen.

Weber die Höhen des westlichen Strapa-Flusses vorstehend, gelang es russischen Massenangriffen, die Einschnitten des Vorlandes nordwärts zu verbreitern. Das Eingreifen unserer Reserveen abot dem Feinde Halt.

Bei Konjuch sind vor- und nachmittags heftige Angriffe der Russen vor den neuen Stellungungen unter schweren Verlusten zusammengebrochen. Weiter südlich fand der Feind bisher nicht die Kraft, seine Angriffe gegen die Höhenstellungen bei Bracow zu erneuern.

In den Karpathen, in Rumänien und an der Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

#### Der Erste Generalquartiermeister:

(W. T. B.) Hindenburg.

### Amtlicher deutscher Admiralsstabbericht.

Berlin, den 2. Juli. (Amtlich.) Neue Unterseeboote: Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz. 26 700 Bruttoregister-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein unter Sicherung fahrender bewaffneter englischer Dampfer von etwa 3000 Bruttoregister-Tonnen mit Kohlenladung, ein sehr großer gesicherter bewaffneter englischer Dampfer, dessen Kapitän gefangen genommen wurde, und ein gesicherter bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des „Dover Castle“ (3200 Bruttoregister-Tonnen). Zwei verlorne Sealer hatten Fische und Stücken geladen.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Hindenburg über die Friedensausichten.

Von einer Seite, die dem Generalfeldmarschall Hindenburg nahesteht, wird uns mitgeteilt, daß sich der Generalfeldmarschall folgendermaßen über die gegenwärtige Lage geäußert hat:

Der Krieg ist für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffen standhalten, bis der Unterseeboote-Krieg sein Werk getan hat. Unsere Unterseeboote machen gute Arbeit, sie zerstören die feindlichen Lebensbedingungen härter als wir denken. In nicht ferner Zeit werden unsere Feinde zum Frieden gezwungen sein. Sie wissen das, und deshalb werden sie trotz der schweren Niederlagen, die sie am Somme, in Tirol, an der Aisne und bei Arras in diesem Frühjahr erlitten haben, ihre Angriffe fortsetzen müssen, müssen sie auch noch so unachtsam sein. Aus die Hilfe der Amerikaner können sie nicht mehr warten. Sie sollen nur kommen! Die verbliebenen Armeen sind nicht zu schlagen. Die Feinde so lange heimzuführen, bis sie einsehen, daß wir den Krieg gewonnen haben, dann werden Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Bulgarien und die Türkei den Frieden bekommen, den wir nötig haben zur freien Entfaltung unserer Kräfte. Der Feind hat uns unterschätzt, er glaubt an die Macht seiner zahlenmäßigen Überlegenheit und meint, daß Entbehrungen uns zwingen könnten, einem Frieden zuzukommen, der unsere und unserer Kinder Zukunft vernichtet. Ich wünsche, daß die Staatsmänner unserer Feinde den gleichen Einblick in die Monarchie hätten, wie ich ihn erlangen gewonnen habe; sie würden von ihrem Vorhaben ablassen. Ich nehme von meinem Feinde die seltsame Ueberzeugung mit, daß wir zusammenstehen werden bis zum letzten Ende. Unser Bündnis ist nicht zu erschüttern. Die Regierungen, die Armeen und jeder einzelne in den Völkern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind bereit, einzutreten für das gemeinsame Wohl bis zum letzten Atemzuge, was wolle. (W. T. B.)

Beim Lesen dieser hochbedeutenden Äußerungen des Generalfeldmarschalls kommt uns unwillkürlich eine Bemerkung in den Sinn, die sich zu wiederholten Malen in seinen Berichten von der Ostfront gefunden hat: „Die Lage entwickelt sich normal!“ So lies es da. Was der Satz zu bedeuten hatte, wie unachener schwer das kurze Wort war, das haben Freund und Feind immer sehr reich erfahren. Wenn dieser Mann heute der Welt erklärt, daß in nicht zu fernher Zeit die Feinde der Mittelmächte zum Frieden gezwungen sein werden, so weiß man bei uns und weiß man draußen, daß dieses Wort einer Tat gleichkommt, daß damit tatsächliche Verhältnisse angedeutet sind, an denen seine Macht der Welt auch nur das geringste zu ändern imstande ist. Durch den Vorabendbericht, den Lord George, Wilson und Ribot immer wieder in verwaschenem Vermögen über die Völker auszubreiten suchten, bricht der klare Strahl der Wahrheit. Man wird in Frankreich und England und ganz besonders in Rußland, wo anscheinend die englische Propaganda neue Triumphe feiert, die Augen vor dieser Wahrheit nicht verschließen können. Wir werden den Frieden bekommen, den wir nötig haben, — das ist Hindenburgs seltsame Ueberzeugung, eine Ueberzeugung, die sich auf die Kenntnis der militärischen Gesamtlage gründet, wie sie eben nur der Mann haben kann, in dessen Hand alle Fäden zusammenlaufen. Für uns ergibt sich daraus die heilige Pflicht, alle Anstrengungen abzugeben, daß es sein und zuverlässig, um auf diese Weise beizutragen, soviel an uns liegt, daß das hohe Ziel möglichst rasch erreicht werde. Die Ereignisse der letzten Zeit haben es auf das deutlichste bewiesen, nicht durch Verhandlungen, durch Macht nur in der deutsche Friede zu erringen. Zur Hebung deutscher Macht können und müssen auch wir in der Heimat beitragen, indem wir alles vermeiden, was nach außen hin den Anschein der Schwäche erwecken, was irgendwie als Zeichen des erlahmenden Widerstandes gedeutet werden könnte. Das ist die Forderung, die der Mann im Schützengraben und die Hindenburg an uns zu stellen haben. Unsere Deere sind nicht zu schlagen!“ sagt Hindenburg, wofür, zeigen wir, daß auch wir bessere Nerven haben, daß auch das deutsche Volk in der Heimat nicht zu schlagen ist! Dadurch ergänzen wir in wirksamster Weise die gewaltigen Leistungen von Meer und Flotte und sichern den Frieden. Dadurch bringen wir den Feinden am ehesten die Erkenntnis bei, daß sie mit all ihren Verschmetterungszielen Unerrücklichem nachliegen. Lord George es für geschmackvoll halten und von der „Kriegspropaganda“ ablassen.

ihnen Deeres reden, wie ein Vinkon Churchill nach den Motten — er leidet dadurch dem englischen Deere einen ebenso schlechten Dienst, wie ihm sein Bruder im Geiste seinerzeit der englischen Flotte geleistet hat. Der Feind wird kommen, wo man das in England einseht, und es wäre nicht verwunderlich, wenn dann im Unterhause wiederum, wie es schon einmal der Fall war, von Internationalsen gesprochen wird.

Ueber den Besuch Hindenburgs und Ludendorffs in Wien liegen noch folgende Meldungen vor:

Berlin, 2. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind am 2. Juli vormittags im Standort des k. u. k. Großen Hauptquartiers eingetroffen zur Beratung über die jetzigen und zukünftigen Operationen der verbündeten Deere. Se. Apostolische Majestät empfing die beiden Generale zu längerer Audienz. Am Nachmittag wurden Besprechungen mit dem k. u. k. Minister des Auswärtigen und dem deutschen Botschafter in Wien stattfinden. (W. T. B.)

Aus Wien wird vom Montag berichtet: Der Chef des Generalstabs des deutschen Heeres Generalfeldmarschall v. Hindenburg und der Erste Generalquartiermeister General d. Inf. Ludendorff trafen mit ihrem Gefolge heute in Wien ein und begaben sich nach Baden, wo sie vom Chef des Generalstabs General d. Inf. Baron von Emminghausen empfangen wurden. Die Herren begaben sich hierauf in das Gebäude des Armeekorpskommandos, wo eine Besprechung der Heerführer stattfand. Um 10 Uhr vormittags wurden Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff vom Kaiser Karl und um 11 Uhr mittags von der Kaiserin in belebenden Audienzen empfangen. Sodann fand bei ihren Majestäten um 1 Uhr mittags in Laxenburg ein Frühstück statt. Um 6 Uhr nachmittags besuchten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff im Ministerium des Außerwärtigen Minister des Königl. Hauses und des Reiches Grafen Czernin. Die beiden Gäste verbringen den heutigen Abend bei Graf und Gräfin Czernin in der Residenz. (W. T. B.)

Weiter meldet das Wiener Morgenblatt: Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist mit dem Ersten Generalquartiermeister Ludendorff nachmittags in Wien eingetroffen. Er begab sich in das Palais der kaiserlichen Hofkammer zum Tee und sodann zur Kaiserin. Er traf bei den Majestäten, wo er am Morgen mit Kaiser Franz Joseph einen Vortrag über die Lage Hindenburgs in das Kaiserliche Amt sehr, hatte er sich die Mühe, der Gemahlin des kaiserlichen Botschafters v. Wattenberg, einen Besuch ab. Um 11 Uhr vormittags und Hindenburg und Ludendorff abgereist. (W. T. B.)

### Frankreich und die russische Offensive.

Die französische Presse befaßt sich die Wiederentdeckung der russischen Angriffe, die als Einleitung der neuen russischen Operationen der Entente bezeichnet wird. Die „Matin“ schreibt, die russische Offensive habe sich nicht, dem ganz Frankreich hoffend und mit Spannung erwartend, „Journal des Debats“ schreibt, es sei wieder, Rußland, dem Frankreich jetzt verbunden werde, wenn seine letzten Departements vom Feinde geräumt werden müßten. Clemenceau macht nur übertriebene Hoffungen, die russische Offensive bis jetzt nur einen kleinen Voranschritt gemacht, und daß die Meldungen von revolutionären Störungen im Petersburger Zentralrat sich gerade in den letzten Tagen sehr gehäuft hätten.

### Bewerkende Generaloffensive des Verbandes?

Die Schweizerische Wälder melden die abendliche Zerstörung der französischen und der italienischen Grenze. Die Militärminister der großen Verbündeten sind in ihren Weisungen über die militärischen Lage übereinstimmend der Ansicht, daß die große Generaloffensive der Alliierten nur noch eine Frage allerhöchster Zeit, vielleicht nur noch von Tagen ist.

Italienische Vorbereitungen zu einem Winterfeldzug. In der italienischen Kammer teilte der neue Kriegsminister am Sonnabend unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Deputierten mit, daß Italien sich auf den dritten Kriegswinter vorbereite und daß Italien der Revision seiner Kriegssätze zugestimmt habe.

### Die Beschießung von Danzig.

„Welt Vorwärts“ meldet aus Danzig, die Stadt sei am 27. Juni von morgens bis tags nach Mittag mit 10 Minuten langer Pause von deutschen schweren Geschützen beschossen worden. Insgesamt seien 48 Granaten geschossen worden. Von der Zivilbevölkerung seien 2 Personen getötet worden. Ueber den Sachschaden ist nichts bekannt gegeben. (W. T. B.)

### Der Kampf gegen die Unterseeboote.

kl. Der „Secolo“ meldet aus London, daß die allierten Seemächte die Prämien für Aufbringung von U-Booten auf 100 000 Pfund erhöht haben.

### Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Hindenburg erklärte, der Krieg sei für uns gewonnen, wenn wir den feindlichen Angriffs handhabe, bis der Unterseebot sein Ziel erreicht habe.

Die Schlacht in Ostgalizien hat ihren Ausgang genommen; über die Dohna des westlichen Tropa-Marsch vorwärts, gelang es russischen Massenschützen, die Einbruchsstelle des Vortages nordwärts zu verorten.

Bei der Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht hatten eigene Vorhänge in die englischen Linien gute Erfolge erzielt.

An der Front der Deeresgruppe deutscher Kronprinz konnten wiederum die Franzosen vergebens, die letzten Schüsse an der Frontlinie von La Belle und auf dem linken Frontabschnitt zurückzugewinnen.

Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Seegebiet wiederum 26700 Tonnen versenkt, darunter einen englischen Dampfer von 5900 Tonnen.

Hindenburg und Ludendorff hielten am Montag den 9. u. 10. Hauptquartier einen Besuch ab, wurden vom Kaiserpaar empfangen und schieden nachmittags Wien.

Die Sommertragung des Reichstages hat heute, Dienstag, mit Sitzungen des Verfassungs- und des Ausschusses ihren Anfang genommen.

Kaiser Karl vollzog einen sehr weitreichenden Ombudsbericht, um die Politik der Verantwortlichkeit auch im Innern des Staates zum Ausdruck zu bringen.

Das kaiserliche Kaiserpaar hat heute am Montag in Wien dem König Friedrich August im Augustenpark einen Besuch ab.

### Der amerikanische Schiffsraub.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Wilson hat 27 internierte deutsche Schiffe, die fast alle durch die Besatzungen befreit worden seien, dem Admiral Spruance Board übergeben. Die anderen Schiffe seien bereits früher von der Flotte befreit worden und wurden als Hilfskreuzer Verwendung finden. (W. T. B.)

### Amerikanische Sorgen über Russland.

Nach Meldungen aus Amsterdam haben Telegramme aus England in Amerika eine detaillierte Unruhe hervorgerufen, daß die englische Regierung beschlossen hat, in Russland einen heftigen Protest gegen die Amerikaner und Amerika zu erheben. Die Nachrichten des Arbeiter- und Soldatenrates sollen in Amerika nicht mehr veröffentlicht werden. Die Freiheit der Presse würde somit in den Vereinigten Staaten aufgehoben zu sein, und die Presse verschiedener Zeitungen gegen diese Unterdrückung werden wohl gegenüber den diktatorischen Tendenzen, die sich in Amerika mehr und mehr herausbilden, schützend wirken. (W. T. B.)

### Eine neue russische Friedensbewegung.

Die „Palm-Str.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Der russische Revolutionsrat des „Corriere della Sera“ hat eine neue Bewegung zu unterstützen beschlossen, von den Bolschewiki und einigen Truppen unterstützt, einmütig, die u. a. auch energisch gegen die Zustimmung des russischen Reichstages zu den neuen russischen Entschlüssen gemacht. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird die Tätigkeit der aus der Schweiz zurückgekehrten russischen Sozialisten verfolgt.

Eine friedensfreundliche Kundgebung in Petersburg. Eine große Kundgebung auf dem Petersburger Marsfeld am 1. Oktober der Opfer der Revolution wurde von Arbeitern und Soldaten und gleichlaufend von Kommunisten veranstaltet. In die Mitglieder der Revolutionären Arbeiterpartei in den Reihen vorherrschend, hatte die Kundgebung einen regierungsfreundlichen, friedensfreundlichen Charakter. (W. T. B.)

Stimmen aus Moskau und Petersburg. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die Mitglieder des Reichstages sind in Petersburg, daß die russische Delegation ungeachtet der Verhandlungen in Petersburg und Wien durchzuführen werde. Die revolutionäre Gruppe der Reichstages entfaltet eine große Agitation, um die kaiserliche Regierung der Regierungspolitik im Soldaten-Ausschuss in eine Minderheit umzuwandeln.

### Russische Anarchisten.

Der „Reuter“ meldet aus Petersburg: Die Anarchisten haben in verschiedenen Gemeinschaften sogenannte Volks- und Arbeiterkongresse organisiert. In mehreren Städten haben diese Kongresse schon mehr als 2000 Mitglieder, die sich zum Zwecke der Anarchie vereinigen. Am Meer verbreiten die Anarchisten eine ruhige Vorbereitung für die Rilla.

### Die Nationalitätenfrage in Russland.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Reichstag der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Russland nahm eine Entscheidung über die russische Nationalitätenfrage an. In der Entscheidung wurde erklärt, daß diese Frage nur vor die verfassungsmäßige Versammlung gehört, daß aber inwieweit die Regierung alsbald vorläufige Schritte ergreifen soll, die

das Recht aller Russlandbewohnenden Nationalitäten anerkennen, über ihre politische Zukunft zu bestimmen und sie nach ihrem Wunsch zu organisieren, und die gleiche Rechte für die Sprachen zu gewährleisten, wobei aber der russischen Sprache der offizielle Charakter vorbehalten wird. (W. T. B.)

### Die venezianische Diktatur in Griechenland.

Der „Reuter“ meldet aus Athen: Die Regierung beabsichtigt, alle Leute, welche für die Decester-Revolution verantwortlich sind, gerichtlich zu verfolgen. Auch gegen das damalige Kabinett soll keine Ausnahme gemacht werden.

### Die Regierung in Griechenland.

(Savvas-Meldung.) Die vorläufige Regierung hat sich zur vorläufigen Regierung des vereinigten Griechenlands umgewandelt. Es sind Maßnahmen für ihre Rückkehr nach Athen getroffen worden. Zahlreiche Abteilungen in Athen und Offiziere und Generale auf dem Peloponnes haben Venizelos die Versicherung ihrer Ergebenheit für die neue Regierung gegeben. (W. T. B.)

### Die Lage auf dem Peloponnes.

Die Pariser Presse meldet aus Athen: Im Peloponnes bestanden einige Agitationsmittelpunkte. Der Organisator der Refusenikvereine General Papulos weigerte sich, König Alexander anzuerkennen. Er beschloß, in Trikolita die Republik auszurufen. Ueber die Angelegenheit behält man in Athen keine Einzelheiten, da Papulos eine längere Zeit auswandert. Man will nur, daß er in Trikolita einen Ausschuss von 6 Mitgliedern ernannt habe, welcher ihm bei der Ausübung seines Vorhabens behilflich sein soll. Sein Vorhaben beunruhigt indessen die Regierung nicht übermäßig. (W. T. B.)

### Nachtritt des Generals Papulos.

(Savvas-Meldung.) General Papulos, Kommandant des 5. Korps im Peloponnes, hat seine Entlassung aus dem aktiven Dienst nachgesucht.

### Internierung der Angehörigen der Mittelmächte in Griechenland.

Sie der „Moin“ aus Athen erfährt, sollen die Angehörigen der Mittelmächte in Griechenland demnach interniert werden.

### Griechische Einberufungen.

Die griechischen Konsulate in der Schweiz haben seit Sonnabend Einberufungsbescheide an die Militärpflichtigen aus.

### Wrat Wehary über die Friedensmöglichkeiten.

Aus Breslau wird uns berichtet: Am Sonntag hielt in Breslau der deutsch-konservative Verein für Schließen seine Generalversammlung ab, wobei als Hauptredner Reichstagsabgeordneter Wrat Wehary ausführte: Der Sieg ist durch immer erfolgreicher werdende Anwendung der Unterseeboot-Waffe gewährleistet. Vier Millionen Tonnen hatte die Marine versprochen, in sechs Monaten zu versenken. Nun hat sie in den ersten vier Monaten bereits 18 Millionen Tonnen versenkt. Abgeordneter Wendebach hat neulich in Trebitz prophezeit, daß England in zwei Monaten, das heißt im Juli-August, vor der Hungersnot stehen wird. Das heißt nun nicht, daß jemand den Glauben gehabt hätte, England jemals vollkommen absperrern zu können. Das können wir nicht. Aber es vor dieselbe Not stellen, die es über und verhängt hat, und diese Not für England noch drückender zu machen, als für uns, das wird der Unterseeboot-Krieg vermögen. Nichts spricht dafür, daß diese Erfolge ausgedehnt würden, alles dafür, daß sie steigend weiter zunehmen. Der Redner hält es auf Grund dieser Lage für möglich, daß England in nicht allzu ferner Zeit Friedensverhandlungen anknüpfen wird, ehe es zu spät ist, und bevor es zu dem Schlimmsten kommt. Denn auch in England dämmert die Erkenntnis der Gefahr. Dann aber wird es versuchen, uns durch sein Friedensangebot zu übertrumpfen. Sein erstes Angebot wird demütigend für uns sein und unumfänglich annehmbar, und dann sei der Augenblick gekommen, wo wir entgegen der Forderung Schwedemanns und Genossen erst recht hart bleiben müssen, wo wir das Letzte einsetzen müssen, um noch kurze Zeit auszuhalten, und wo wir besonders nicht gleich einstimmen dürfen, damit sich England nicht in seiner gewohnten Weise um die Früchte des Sieges betrüge. In einem Schlusswort führte Dr. v. Dendeband aus: Man müsse den Kopf oben behalten. Das möge dem leitenden Staatsmann und dem Volk Spannkraft verleihen. Die Konservativen seien bereit, an der inneren Neuordnung mitzuarbeiten.

Folgende Entschlüsse wurden angenommen: Der konservative Verein für Schließen dankt den Führern der Partei für ihre freie, mannhafte und christlichste Art, mit der sie für die Erhaltung der Rechte des Kaisers und der Schlagfertigkeit der Armee und die rückwärtslose Anwendung aller Kampfmittel eingetreten sind. Er ist überzeugt, daß sie in den kommenden schweren Verhandlungen die rechte Art finden werden durch fortschrittliche Offenheit in ihrem Eintreten für die Rechte des Vaterlandes, die allen Glück und Sicherheit verleiht. Millionen Männer und Frauen, die hinter ihnen stehen, haben den Wunsch, daß das Vaterland mächtiger und härter noch außen und glücklicher und zufriedener im Innern aus dem Kriege hervorgeht.

Sie haben den hochhohen Willen, alles zu ertragen bis zum höchsten Ende. Sie danken dem Kaiser für seine Fürsorge und Liebe, die uns einen Hindenburg gegeben hat. Sie danken der Obersten Deeresleitung und der herrlichen Armee. Dann erst werden die Waffen ruhen, wenn die Weltgeschichte erreicht sind, die Deutschlands Recht militärisch und wirtschaftlich sichern. In einer Drohung an Hindenburg wurde ihm der Dank und das Vertrauen ausgesprochen, daß der Feind niedergebunden werde. Dafür sei die Heimat bereit, die schweren Opfer zu bringen. (W. T. B.)

### Zur Frage der Neuordnung.

Hinzel hat in verschiedenen Berliner Blättern folgende Erklärung:

Der große Kampf, in dem das deutsche Volk steht, ist noch nicht beendet. Die Unterzeichneten haben bisher meist der Auffassung gehuldigt, daß die Verhinderung der kaiserlichen Oberhoheit, zur Vermeidung gar zu harter innerer Kämpfe, in Vereinbarung mit den konservativen Elementen des öffentlichen Lebens durchzuführen seien. Aber der Widerstand, der von dieser Seite geleistet wird, ist so hart, daß Zweifel entstehen müßten, ob überhaupt die Oberhoheit nach Abschluß des Friedens ihrem Wesen nach voll zur Verwirklichung gelangen werde.

Ein solcher Zweifel ist heute unerträglich. Um das deutsche Volk in dem Vertrauen zu erhalten, um das es ein Recht hat, ist es notwendig, ohne Verzug die Hand an das Werk zu legen. Wir stehen daher nicht an, die Vorbereitung des Tages öffentlich zu erheben: daß die Neuordnung dem Landtage unverweilt eine Wahlreform nahelege, die nicht nur das allgemeine, direkte und geheime, sondern auch das gleiche Stimmrecht bringt, und daß die Regierung auch sonst dem Vertrauen wirksamen und sichtbaren Ausdruck gebe, welches das deutsche Volk verdient. Berlin, 30. Juni 1917.

Professor Hans Delbrück, Oberbürgermeister Dominicus, Professor Emil Kähler, Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Dainard, Wirkl. Geh. Rat Professor Friedrich Meißner, Graf Monts, Reichsanwalt a. D., Professor Walter Kern, Dr. Paul Rohrbach, Dr. Friedrich Thimme, Professor Ernst Troeltsch.

Es scheint uns der Erklärung dieser Herren gegenüber notwendig, zu betonen, daß vorläufig noch Krieg ist und deshalb die erste Aufgabe darin zu bestehen hat, den Krieg siegreich zu beenden. Dann erst wird die Frage der Neuordnung zu lösen sein. Am übrigen bemerkt die Erklärung, daß die Unterzeichneten sowohl der kaiserlichen Oberhoheit als auch der Regierung gegenüber ein Mißtrauen an den Tag legen, das uns kaum als gerechtigt erscheint. Es ist überflüssig, zu betonen, daß der „Vorwärts“ die Kundgebung in einem Leitartikel schimpflich feiert und dem „Mitt.“ der Unterzeichneten hohes Lob spendet. Das Blatt bemerkt ausdrücklich: „Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß das gute Beispiel, das sie gegeben haben, nicht vereinzelt bleiben wird“, und bringt es sogar fertig, die Kundgebungen in Düsseldorf und Stuttgart mit der Verzögerung der „Neuorientierung“ in Zusammenhang zu setzen.

### Ein Gnadenbrief Kaiser Karls.

Im Justizauschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses gab der Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler folgende Erklärung ab: Se. Majestät, unser allergnädigster Herr und Kaiser, hat aus rein spontaner Entschiedenheit an mich ein Allerhöchstes Hand schreiben gerichtet, welches ich soeben erhalten habe, und das ich mir sofort zur Verfügung zu bringen erlaube.

Hierbei Ritter v. Seidler: Es ist mein unerwünschter Wille, die durch eine göttliche Vorsehung mir anvertrauten Rechte und Pflichten in der Weise auszuüben, daß ich die Grundlagen schaffe für eine gedeihliche und lehrreiche Entwicklung aller meiner Völker. Die Politik des Hasses und der Vergeltung, die durch unklare Verhältnisse genährt, den Weltkrieg auslöste, wird nach dessen Beendigung unter allen Umständen und überall erloschen werden müssen durch eine Politik der Versöhnlichkeit. Dieser Geist muß auch im Innern des Staates vorwalten. Es gilt, mit Mut und Einsicht und in wechselseitiger Entgegenkommen Völkermühen zu befriedigen. In diesem Geiste der Versöhnlichkeit will ich mit Gottes Wohlgefallen den Weg der Regentenpflichten aben und will als Führer den Weg mit der Rücksicht betreten, über alle jene bedauernden politischen Verirrungen, und die zu strafgerichtlichen Verfolgungen führten, den Schließ der Vergeltung breiten.

Ich erlasse den Veronen, die von einem Zivil- oder Militärgericht wegen einer der folgenden, im Zivilverfahren begangenen strafbaren Handlungen verurteilt worden sind, die verhängte Strafe: Doherrat (§§ 18-22 St. G. B.), Majestätsbeleidigung (§ 63), Beleidigung der Kaiserlichen Majestät (§ 64), Störung der öffentlichen Ruhe (§ 65), Aufruhr (§§ 68-72), Aufruhr (§§ 73-75), gewaltsames Handeln gegen eine von der Regierung zur Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten berufene Versammlung, gegen ein Gericht oder eine andere öffentliche Behörde (§§ 76, 77, 80), ferner strafbare Handlungen nach Artikel 1, 11 und 12 des Gesetzes vom 17. Dezember 1892, Reichsgesetzblatt 8 vom Jahre 1898, Vorladungsbefehl zu einem der angeführten Verbrechen (§§ 21-219).

### Die herbeigeführte Spielzeit der Rgl. Hofoper.

Der demnächst frohen Klänge der „Meisterlieder“ habe am 13. August 1916 das jüngste Kreisjahr im Königlichen Opernhaus begonnen, die verstorbenen, von solchem patriotischen Geiste getragenen Seiten des „Völkering“ bilden vor wenigen Tagen seinen Beschluß. Dazwischen liegt eine Summe schmerzlichen Werdens und dankbaren Gedenkens, deren Kulturwert gerade in diesen Zeiten gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, und deren Endeergebnis man gerne noch einmal dankbar in Erwägung zieht.

Doch der Betrieb einer solchen Kunstankalt im Weltkriege mit ungemainen Schwierigkeiten verknüpft ist, wird sich auch der Zeit leicht vorstellen können. Diese Schwierigkeiten liegen weniger auf Seite des Musikalischen, als auf Seite des Zeitlichen: insbesondere der Mangel an geschulten Bühnenarbeitern wirkt sehr hemmend, aber auch die Beschaffung von Kostümen und Dekorationen ist in der Zeit der „Besatzungszeit“ natürlich vielen Beschränkungen unterworfen, ganz zu schweigen von der Beleuchtungs- und Hebevorrichtung, die ja heuer mit den unfreiwillig achtzigjährigen „Sohlenfesten“ sogar ganz besonders fühlbar in den Vordergrund rückte. Und all das muß naturgemäß wieder auf den Spielplan einwirken. Wenn darum speziell außerordentlich anpruchsvolle Werke, wie „Ring“ und „Parsifal“, in diesem Jahre seltener als früher kamen, so fällt das sehr wohl dem Umstand außerer Verhältnisse zur Last. Nicht minder wird die Wahl von Neuhitsen und Neuinszenierungen durch diese Gesichtspunkte abseits beeinflusst, und auch hier gilt es sich darum einzigermaßen zu behelfen. Unausführbar gab es in diesem Jahre keine, wohl aber fünf Opern von Wagner, von denen jede in ihrer Art interessant war, leider aber keine bleibenden Erfolge erzielte, abgesehen etwa von „Die Meistersinger“, die sich als allerliebste gegebener Vorabendoper „Der Wagabund“ und die „Brynildis“, die ihre Rolle als häufig wiederholtes Werkstück immerhin ganz ausfüllte. Dagegen brachte es gleich die Reue der Spielzeit, die beiden Einakter des jungen Wiener's Erich Wolfgang Kornemann, nur zu ganz wenigen Aufführungen. Erwähnen möchte man sich ja in der Tat für diese Freibühnenkunst eines freudigen Talents nicht, so erstaunlich und verblüffend ihre rein technische Sicherheit wirkte. Noch härter fiel der Opernmeister „Kadda“ von Clemens v. Fran-

kenstein, dem Münchener Generalintendanten, ab, der seine Bühnenlaufbahn der Hauptstadt nach außerkünstlerischen Gründen verband, und auch mit Richard Strauß hatten wir diesmal kein Glück, denn die Neuinszenierung „Ariadne“ zeigte mit dem, was vorwiegend neu daran war, dem nachkomponierten heiteren Vorspiel, so ausgesprochen die negativen Seiten von Straußens Talent, daß der Wunsch der absehbaren ursprünglichen Werte der ersten Hauptteile nicht wenig erschwert schien. Leid mußte es einem in allen diesen Fällen nur um die jeweils ganz abgesehenen Aufführungen, die auf solche Weise zwar nicht ihr Verdienst verloren — denn auch Aufführungen problematischer Kunst sind notwendig und mitunter verdienstlich —, doch nicht die ihnen gebührende dauernde Würdigung finden konnten. Einen sehr glücklichen Griff ins rein künstlerische Sinne bedeutete die längste Neuheit, Paul Graener's Oper „Don Juan's letztes Abenteuer“, in ihr lernten wir ein Kunstwerk von harter persönlicher Eigenart und hohem Gedankensinn kennen. Doch auch hier der nachhaltige Erfolg ausblieb, er scheint eben veränderlich wie bedauerlich und hat seinen Grund wohl lediglich in der anfänglichen, gleich erkannten, sogar vom Komponisten selbst auf achselhühen Zehlbefehung der weiblichen Hauptrolle mit Künstlerinnen des Soubrettenfaches. Es lohnte sich wohl wirklich, das Werk noch einmal mit Eva Pfalzke v. d. Chen als Cornelia zu verfolgen; vielleicht hätte sich dann der Dauererfolg nachträglich ein.

Ungleich härtere Treffer als mit den eigentlichen Neuhitsen wurden mit Neuinszenierungen erzielt. In diesem Punkte ist auch ganz besonders fleißig und vielseitige Arbeit getan worden. Fleißig, daß etwas gar zu viel Gewicht auf ausländische Kunst fiel, die überhaupt in unserem Spielplan mit Rücksicht auf den derzeitigen Bühnenstand wie auch auf materielle Gründe, einen recht breiten Raum einnimmt. Aber deshalb dürfen an sich die abgesehenen Neuinszenierungen von „Rigoletto“ und „Rosenkavalier“ doch unbedingt auf der Gewinnerliste des Jahres notiert werden, nicht minder wie die sehr interessante, anregende Ausrüstung von „Salome“ und „Die Weber“, während „Iphigenie in Tauris“ allerdings vorwiegend durch die Beschaffung wirkte. Die deutsche Kunst fand mit Webers „Der Freischütz“, einen ihrer eblen Fortschritte vorwärts; sonst kam sie ausschließlich mit besseren Oden zum Zug: einer recht lustigen, feingehalte-

ten Aufführung der „Martha“, einer namentlich in dem beiden ersten Akten ganz prächtigen Neubesetzung der „Lustigen Weiber“ und der klassischen „Fledermaus“ nicht zu vergessen das musikalisch sehr netten Ballets „Der Rinder Weichheitstraum“, Vorhänge „Jah und Zimmermann“, der auch eine Zeitlang in Aussicht stand, kam leider nicht heraus; das war sehr schade, denn das Stück enthält viele Lust und ließe sich heute in sehr lustiger Weise „aktuell“ aufmachen. Etwas unglückliche Geschehnisse werten die hundertste Jubiläumsaufführung von „Wiberts Tiefenland“ und die zweihundertste des „Prompeter von Sältingen“, während man dem „Rigoletto“ das ebenfalls erreichte Hundert gerne gönnte und auch den christlich empfundenen „Evangelium“ als Festvorstellung zum 60. Geburtstag seines Schöpfers Wilhelm Kienzl wohl gefallen ließ. Im übrigen ragten aus dem Altan des Kunstbetriebes einige interessante Gastspiele besonders „Eintracht“ hervor. So lernte Dresden in Maria Jung aus München eine der glänzendsten jüngeren Chorleiterinnen deutscher Zunge kennen, erfreute sich an der schönen Stimme und lebendigen Persönlichkeit der vielgenannten Wiener Jugenddramatikerin Marie Fritschi und an der schon bekannten vortrefflichen Darstellungskunst Marie Wuthel-Schoderer, während mit Heinrich Annet's meisterlichem Trifan und Lannhäuser die große Münchener Wagnerüberlieferung in reifster und feinständiger Form zu uns sprach. Als liebe alte Bekannte wurden Joh. v. Sölkgen und Irma Levanai begrüßt, mit welcher letzterer noch den starken Eindrücken ihrer Ameria und Carmen erfreulicherweise ein weiterer Gastspielvertrag abgeschlossen wurde. Unter den zahlreichen sonstigen ausbleibenden oder Anschließenden Gästen befand sich noch mancher bekannte Name (Marianne Hfermann, Paul Danien), auch manches entwicklungsfähige Talent, allerdings auch manche Enttäuschung, die nur durch negative Eindrücke im Gedächtnis haften, wie u. B. die Titelheldin der Katastrophen, die Schönen des Augenwissens wieder einmal ganz beleuchtenden „Alba“-Aufführung vom 5. Juni.

In der einheitlichen Kunstankalt ergab sich ein schillerndes Bild durch das Ausbleiben von „Die Maestri“ und „Die Weber“, die noch unvollständiger, erfolgreicher Wirkungszeit ins Privatleben zurückzog, um zu heiraten. Ihr Abschiedabend als „Verkaufte Braut“ steht als sehr ehrenvoll

Dr. 181  
Dr. 181  
Dr. 181



Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Frau (Kriegerwitwe), die mit Jagen umzugehen Bescheid weiß, für leichte Fabrikarbeit gesucht.

Wegen Inventuraufnahme bleibt mein Geschäft Mittwoch den 4. Juli geschlossen. Leinenhaus R. Hecht, 6 Wallstrasse 6.

Moderne Kosmetik Frau Rosa Wicke, Waisenhausstr. 30. Ausführung von Nasen- u. Ohrenkorrekturen, Profilverbesserungen sowie natürliche Schönheitspflege.

Die Papierverwertungs-Gesellschaft m. b. S. (Einkaufsgesellschaft f. d. Pappen- und Papierfabriken) Gerichtsstr. 27 u. Terrassenufer 20

Lacke u. Anstrichfarben für Heeresbedarf, sowie für alle Zwecke der Industrie in überragender Güte preiswert Wilhelm Süring Lackfabrik, Reick

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden. Abteilung A: Versicherung für Kinder und jüngere Leute. Abteilung B: Versicherung mit Kapitalrücklage für ältere Leute.

Wetterfeste Lodenbekleidung für Reise und Sommerfrische, praktisch und preiswert. Schachspiele, Rechenhörne, Dirichgewebe, Tabakpfeifen große Auswahl.

Gebr. Holzottich, 1,50 m bis 2 m breit, 80 cm bis 100 cm hoch, au faulen aecht. Automobilläden, Louis Glöck, Dräger Straße 43.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wetterlage in Europa am 3. Juli, 8 Uhr vorm.

Table with columns: Station, Wetter, Temp. mittl., Wind, Regen, Sichtweite, Wolken, etc.

Wettertelegramme aus Asien, 3. Juli, früh.

Table with columns: Station, Höhe über N.N., Temp. mittl., Wind, Regen, etc.

Wetter am 3. Juli konnte bei trübem Himmel in ganz Sachsen Regen (Schwäche) bringen. Die Temperatur zeigte von 8 Grad bis zu 13 Grad.

Aussicht für Mittwoch den 4. Juli. Jähliche früh, wärmer, Bewölkung, leicht meist trocken.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse. Tabelle mit Stationen wie Dresden, Regensburg, etc.

Börsen- und Handelsteil.

Der Berliner Börsen- und Handelsteil. Dresden, 3. Juli. Bei jeder Grundlegung...

Nützlich notierte Devisenkurs.

Table with columns: Berlin, Gold, Brief, 3. Juli, 2. Juli.